

Zusammenfassung: Baulehrschauafachtag am 04.03.2020

Schweinehaltung: „Zukunftsfähiger Stallbau“

Bauen ist eine Investition in die Zukunft, dazu müssen die Rahmenbedingungen bekannt sein. Zukünftig werden neue Ställe an den Möglichkeiten gemessen, den EU-weit geforderten Kupierverzicht zu ermöglichen. Konzepte, die einen bezahlbaren und technisch vertretbaren Kompromiss zwischen einem höheren Maß an Tierwohl (offensichtliche Funktionsbereiche, nachhaltige Beschäftigung mit organischem Beschäftigungsmaterial, Außenklima) und einer vertretbaren, zusätzlichen Arbeitsbelastung gewährleisten, sind ein großes Thema für die Zukunft. Diese Stallanlagen kommen an Systemkomponenten überholt geglaubter Stallbausysteme nicht vorbei. Um auch in Zukunft wirtschaftlich Schweine halten zu können, müssen diese Zeichen erkannt und bei Neu- sowie Umbauten stärker berücksichtigt werden. Mit diesen einleitenden Worten wurde der diesjährige Baulehrschauafachtag eröffnet, der in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Niedersachsens (ISN), dem nationalen Wissensnetzwerk Kupierverzicht sowie der Bauförderung für Landwirtschaft (BfL) durchgeführt wurde. Der Einladung waren trotz der bundesweiten Sorgen um die Verbreitung des Corona Virus, 130 Interessierte aus der praktischen Tierhaltung, der Beratung und der Ausrüstungsindustrie sowie den Behörden gefolgt.



Foto: Im Spannungsfeld hoher gesellschaftlicher Erwartungen und fehlender Rechtssicherheit. Welcher Stall ist zukunftsfähig? Antworten auf diese Fragen suchten Interessierte aus dem ganzen Bundesgebiet vor allem am praktischen Beispiel.

Bearbeiter: Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat: Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail: eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon: 034222 46 2208
Redaktionsschluss: 20.03.2020
Internet: www.smul.sachsen.de/lfulg

Dr. Karl Heinz Tölle, Leiter der ISN Projekt GmbH, stellte in seinem einleitenden Vortrag zur Frage „**Stehen wir vor einer Konsumwende?**“ fest, dass diese nicht bevorsteht, sondern schon lange im Gang ist. Der gute Teil der Botschaft aber ist, dass es sehr wohl möglich ist mit Tierwohl Geld zu verdienen. Während die Auszahlungspreise für Mastschweine (> 2 €/kg Schlachtgewicht) und für Ferkel (> 80 €) auf einem Niveau verlaufen, welches in den letzten 10 Jahren nicht erreicht wurde, ist die Stimmung in der Branche alles andere als euphorisch. Zu groß sind die Sorgen um die Gefahren der Afrikanischen Schweinepest (ASP) und der fehlenden Rechtssicherheit durch die Haltungsgesetzgebung (Tierschutz-Nutztierhaltungs.-VO). In Verbindung mit den drei großen K-Fragen (**K**upieren, **K**astrieren, **K**astenstände), wird zurzeit ein Strukturwandel befeuert. Groß ist aber auch die schwindende Verbrauchergunst für Schweinefleisch. Der Schweinefleischverzehr ist zwar nach wie vor mit Abstand an der Spitze aller Fleischkategorien. Der Verbrauch im Inland ist jedoch gegenüber dem Jahr 2006 um etwa 30 % zurückgegangen, während Rindfleisch um 12 % und vor allem Hähnchenfleisch über 20 % angestiegen ist.

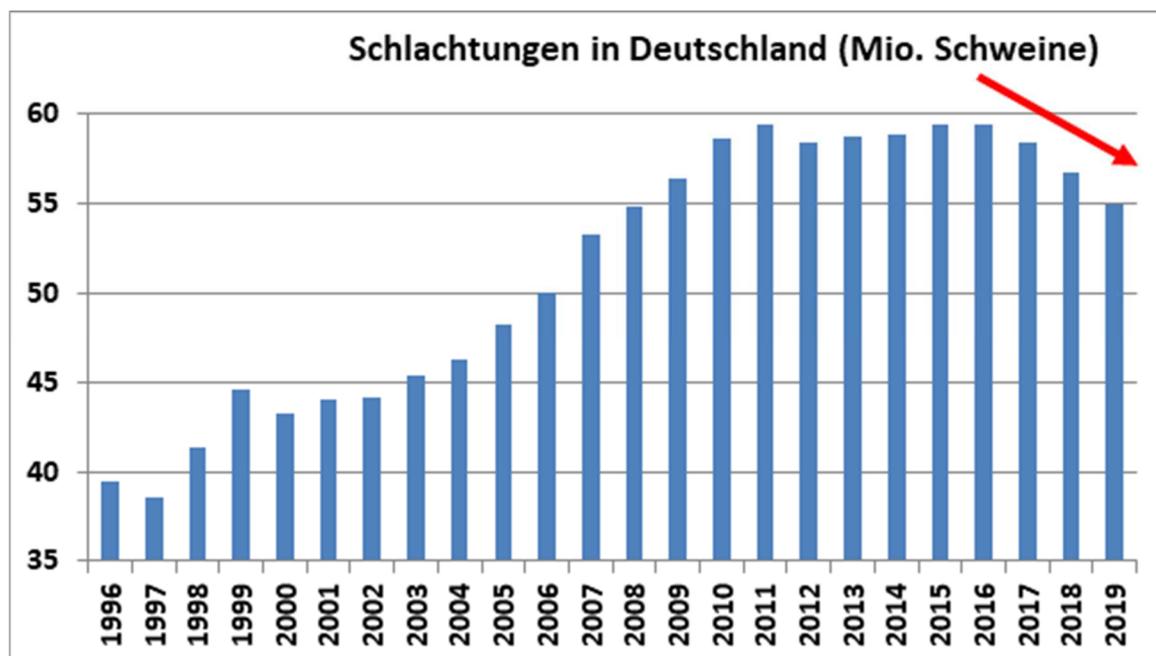


Abbildung 1: Entwicklung der Schweineschlachtungen in Deutschland (Quelle: ISN)

Das hat seine Ursachen nicht nur im Gesundheitsbewusstsein der Verbraucher und dem Imagewandel des Produktes. Es kommen logistische Nachteile in der Systemgastronomie (Kantinen, Schulküchen) hinzu, in der etwa ein Drittel des Fleischverzehrs stattfindet. Aufgrund der Einsatzbeschränkungen muss zum Schweinefleisch, jeweils eine Alternative angeboten werden, um für alle zu versorgenden Personen ein Fleischgericht anbieten zu können, so dass die Großküchen und Caterer eher auf Rind- oder Hähnchenfleisch ausweichen. Der Inlandsabsatz, der sich in etwa zu gleichen Teilen auf den LEH und die Gastronomie aufteilt, ist aber nach wie vor das wichtigste Ventil für den Fleischabsatz. Allerdings entsteht nur in Verbindung mit den schon länger und nicht erst seit ASP steigenden Exportmöglichkeiten nach China das

aktuelle Preisniveau. Diese beweist mal wieder: Den Markt interessieren nicht die Kosten für die Erzeugung, sondern nur die zur Verfügung stehenden Angebotsmengen. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis! Im Zuge der Diskussion um Tierwohl und Marktdifferenzierung für unterschiedliche Tierwohlstandards (Haltungsstufen 1 - 4) in Deutschland entsteht ein Dilemma. Denn diese Tierschutzdiskussion lässt sich nicht exportieren. Das deutsche Schweinefleisch ist auf den Auslandsmärkten aufgrund seiner Preiswürdigkeit, bei gleichzeitig hoher hygienischer und einheitlicher Produktqualität, beliebt. Gleichwohl werden von der Verbraucherseite Ansprüche formuliert, die tief in bestehende und bewährte Erzeugungsverfahren eingreifen. So steigen die Erzeugungskosten auf ein Niveau, was auch der Inlandsmarkt nicht umsetzen kann. Der Markt wird es an dieser Stelle nicht richten! Das gilt insbesondere für die „Königsdisziplin im Stallbau“, den Kupierverzicht. Auch der überwiegende Teil der Verbraucher im Inland kauft nach wie vor äußerst preisbewusst ein. Die Wochen-Absatzmengen folgen 1:1 den Preisaktionen des LEH. Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie das alles zu finanzieren ist, ohne die Erzeugung ins Ausland zu verlagern. Vom Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung (sog. „Borchert Kommission“) wird ein Umbau der Nutztierhaltung empfohlen. Dieser wird aber viel Geld kosten und als Investitionskosten für Umbauten und den Neubau von Ställen, aber insbesondere auch als laufende Kosten für den höheren Betreuungsaufwand zu Buche schlagen. Es wird vorgeschlagen, den Erzeugern 80 bis 90 % der entstehenden Mehrkosten durch tiergerechtere und umweltfreundlichere Haltungsverfahren auszugleichen. Aus diesem Grund soll es Prämien für die Abdeckung der laufenden Kosten für alle drei Stufen geben und eine Investitionsförderung für Um- und Neubauten für die Stufen 2 und 3. Unter der Annahme, dass 90 % der Tierwohlkosten der Stufen 1 und 2 sowie 80 % der Tierwohlkosten der Stufe 3 dauerhaft staatlich finanziert werden müssen, ergeben sich insgesamt für alle Tierarten jährliche Kosten von 1,2 Mrd. € ab 2025, 2,4 Mrd. € ab 2030 und 3,6 Mrd. € ab 2040. Der Markt wird sich dabei zunehmend differenzieren, weg von einem anonymen Massenmarkt der Vergangenheit. Um unterschiedliche Qualitätsstandards zu realisieren, wird der Integrationsgrad, d. h., die Bindung des Erzeugers in einer Produktionskette, die den Standard definiert, zwangsläufig steigen.

Die landwirtschaftliche Seite ist bereit, diesen Umbau zu realisieren. Das ist aber nur möglich, wenn Rechts- und Planungssicherheit für die Betriebe eintritt. Nur so sind Weiterentwicklungen möglich und im gemeinsamen Dialog gelingt es eine Umsetzungsstrategie zu entwickeln, die den Ansprüchen der Tiere, der Gesellschaft und der Bauern gerecht wird. Dabei ist auch noch technischer Fortschritt und Zeit für den Umbau erforderlich, denn nicht alles was gewünscht wird, ist zurzeit technisch und auch genehmigungsrechtlich (Beispiel Ausläufe, Außenklima) möglich. Zum Teil werden auch Punkte insbesondere aus der Haltungsgesetzgebung heiß diskutiert, die aus wissenschaftlicher Sicht wenig mit Tierschutz zu tun haben. Andere echte Problemfelder werden dagegen zum Teil noch unterbewertet!

Verbindliche Rechtssicherheit mit der Neufassung der Nutztierhaltungsverordnung für Schweine wird dringend erwartet, damit wieder in die Zukunft investiert werden kann. Leider ist die geplante Abstimmung im Februar über den bereits im Bundesrat vorliegenden Entwurf, nach über 60 Eingaben aus den Ländern auf den 15. Mai 2020 vertagt worden.

Im zweiten Vortrag von Meyer (LfULG) „**Praktikabel verordnet?**“ wurde auf die für die Umsetzung wesentlichen Probleme eingegangen. Diese betreffen die Ausgestaltung der Kastenstände im Deckzentrum mit angemessenen Übergangsfristen, sowie die Abferkelbuchten (Bewegungsbuchten) im Neubau. Mit dem Magdeburger Urteil wurde die lichte Weite konventioneller Kastenstände auf die Widerristhöhe der Sauen festgeschrieben, obwohl belastbare Versuchsergebnisse (u. a. aus Köllitsch) vorlagen, die belegten, dass die lichte Weite der Stände 15 cm, besser 15 %, unter der Widerristhöhe bleiben muss. Andernfalls sind 1 - 3 % Sauen Abgänge durch Knochenbrüche oder Exitus durch Umdrehversuche (Einklemmen) vorprogrammiert. Deshalb wurde eine möglicherweise gerade noch praktikable 3-fach Differenzierung der lichten Weiten (60 - 70 - 80 cm) für 25: 40: 35 % der Sauen einer Herde vorgeschlagen. Im vorliegenden Gesetzentwurf ist diese 3-fache Differenzierung vorgesehen, allerdings sind die lichten Weiten jeweils 5 cm höher, was kein Fortschritt, sondern erhebliche Probleme bedeuten kann. Über 2 Jahre wurden im Lehr und Versuchsgut deshalb 2.030 Einzeltierbeobachtungen und Fruchtbarkeitsleistungen von 210 niedertragenden Sauen in unterschiedlich gestalteten Kastenständen (lichte Weite von 65 bis 90 cm bei Beinfreiheit innerhalb und außerhalb des Kastenstandes) unter Berücksichtigung von Alter und Durchgangseffekten ausgewertet.

Tabelle 1: Versuche mit unterschiedlich gestalteten Kastenständen

| Kastenstand System | n Buchten | lichte Weite [cm] | Aufenthaltsdauer p. i. [Tage] |
|----------------------------------|-----------|-------------------|-------------------------------|
| Beinfreiheit im Liegen | 8 | 65 | 28 |
| Schulter begrenzt, Bf. im Liegen | 12 | 90 | 28 |
| Breiten verstellbar | 10 | 70 | 28 |
| Breiten verstellbar + Freilauf | 4 | 70 | 8 |

Die Erfahrungen mit den Systemen im Deckzentrum zeigen zunächst, dass wenige cm zu viel nicht nur in der Weite, sondern auch in der Höhe bzw. Bodenfreiheit der Kastenstände zu erheblichen Problemen mit Einklemmen und Verletzungen der Tiere führen können. Dagegen führen wenige cm weniger (z. B. 70 vs. 65 cm) zu keinen nachweisbaren Veränderungen des Liegeverhaltens. Unterschiede im konstruktiven Aufbau der Kastenstände beeinflussen jedoch signifikant das Liegeverhalten. Wenn das Ausstrecken der Beine „barrierefrei“ möglich ist, wird diese Möglichkeit auch signifikant häufiger genutzt, als wenn sie nicht vorhanden ist. Aus dem Vergleich der Systeme mit kurzfristiger (7 Tage) und langfristiger Fixierung kann jedoch abgeleitet werden, dass die Beschränkung der Bewegungs-(Bein)-freiheit dem Schutzbedürfnis untergeordnet ist. Dieses steht sogar über dem Bedürfnis nach Körperkontakt.

Tabelle 2: Wahl des Liegeplatzes bei geöffnetem Kastenstand

| | Entspannte Seitenlage [%] | Halbseitenlage [%] | Bauchlage [%] | Sitzen/Stehen [%] |
|-------------------------------|---------------------------|--------------------|---------------|-------------------|
| Kastenstand geschlossen | 23 | 26 | 30 | 21 |
| Kastenstand auf, Liegen im KS | 29 | 29 | 23 | 20 |

| | | | | |
|-------------------------------------|----|----|----|----|
| Kastenstand auf, Liegen im Freilauf | 21 | 29 | 27 | 23 |
|-------------------------------------|----|----|----|----|

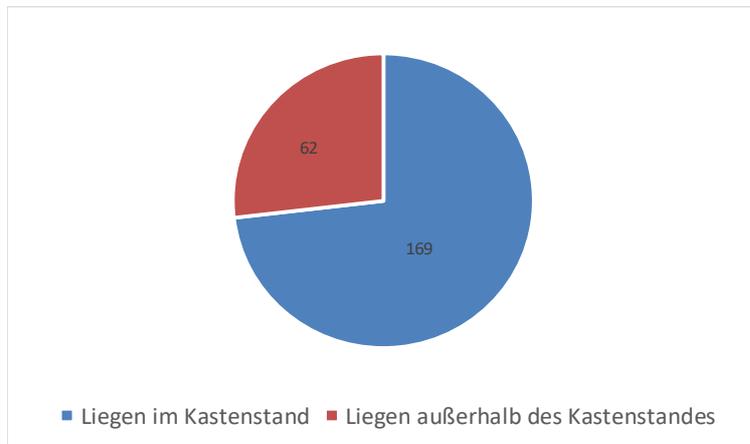


Abbildung 2: Wahl des Liegeplatzes bei geöffnetem Kastenstand

Obwohl die Sauen im Freilauf fast 5 m² Platz zur freien Verfügung haben, wählen sie dreimal häufiger den Kastenstand (ohne vollständige Beinfreiheit) zum Liegen und ruhen dort auch entspannter als im Freilauf. Während Unterschiede in der Reproduktionsleistung nicht nachweisbar sind, verlieren kurzfristig fixierte Sauen Körperspeck, und dauernd fixierte Sauen bauen Speck auf. Sollte die Beinfreiheit, wie in einigen Eingaben der Bundesländer gefordert, Bestandteil der Verordnung werden, spricht viel für ein System mit einheitlicher lichter Weite von 90 cm am Boden bei gleichzeitiger Begrenzung der Schulterweite auf 60 cm für die Jungsaunen und 65 cm für die Altsauen.

Die Abferkelbucht der Zukunft muss die Ansprüche von Sauen, Ferkeln aber auch von Menschen miteinander vereinen. Die Konstruktionskriterien lassen sich auf nur drei wesentliche Punkte reduzieren:

- Nicht maximaler Aktionsradius für die Sauen, sondern optimales Verhältnis aus Fluchträumen (ringsherum) für die Ferkel und Bewegungsraum für die Sau (< 1:1,5).
- Kein übertriebenes Platzangebot (6 - 7 m²), wobei größer nicht besser ist.
- Ein eher schmaler und langer (trapezförmiger) Aktionsraum für die Sau. Buchtengeometrie im Verhältnis: 3*2.

Ein größeres Problem könnte sich ergeben, wenn Überschreitungen von gesetzlich zulässigen Schadgasen (Schwefelwasserstoff 5 ppm, Ammoniak 20 ppm und Kohlendioxid 3.000 ppm) im Stall auch in Einzelfällen nicht mehr zulässig wären. Je nachdem wo und wie im Abteil gemessen wird zeigen die Erfahrungen, dass mit Ausnahme von Schwefelwasserstoff

10 – 30 % der Einzelmesswerte darüber liegen können. Sofern die Tiere ausweichen können ist das kein Problem. Deshalb sollte sich die strengere Bewertung im Sinne und nicht im Wortlaut des Gesetzes immer auf den Mittelwert der Messwerte im Abteil beziehen. Dies liegen nach den Erfahrungen von erfahrenen Stallklimaprüfern durchweg unter den Grenzwerten.

Nach den Firmenstatements zu Weiterentwicklungen ihrer Produktpalette und Mittagspause wurde im Nachmittagsteil der Kupierverzicht, als „Königsdisziplin“ im Stallbau thematisiert. Gemäß dem Motto „die besten Ideen kommen aus der Praxis selber“ wird über das „Nationale Wissensnetzwerk Kupierverzicht“ versucht, wissenschaftliche Erkenntnisse in Modell- und Demonstrationsbetrieben (MUD, insgesamt 14 Netzwerke) anzuwenden und damit einen für die praktische Anwendung geeigneten Erkenntniszuwachs zu generieren und weiter zu verbreiten.

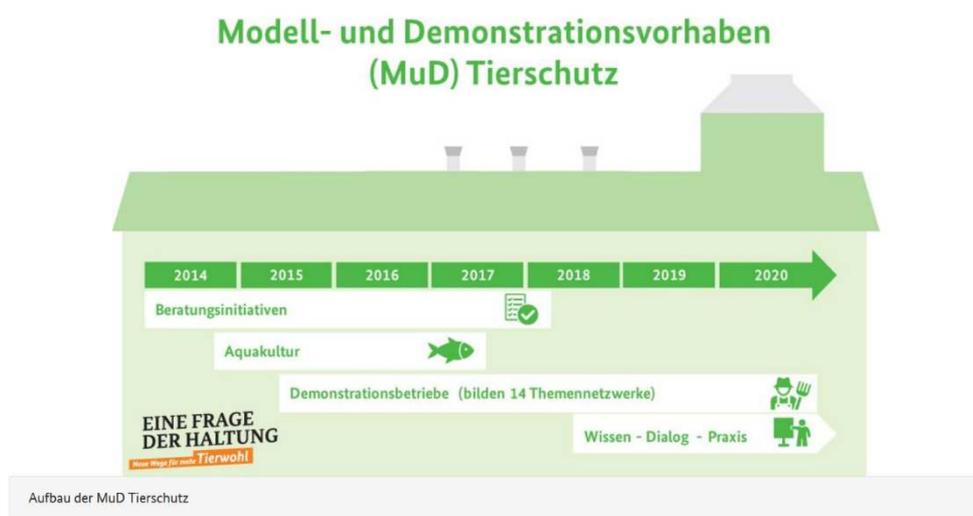


Abbildung 3: Aufbau der MUD Vorhaben Tierschutz (Quelle BLE)

Das Wissensnetzwerk wird gefördert durch Bundesmittel und ordnet sich in der MuD-Projektphase Wissen-Dialog-Praxis ein. Dieser Wissenstransfer erfolgt u. a. über die ISN Projekt GmbH (Dr. Karl Heinz Tölle), die koordinierend und organisierend im Netzwerk tätig ist. Mittlerweile gibt es einen Online-Leitfaden zum Kupierverzicht, der unter www.Ringelschwanz.info öffentlich zugänglich ist. Dieser Leitfaden startet mit einer Selbsteinschätzung und führt den Benutzer über einen interaktiven Entscheidungsbaum zu einer Empfehlung. Er bietet Hilfe und Informationen zu allen Themen rund um Verhaltensstörungen und Kupierverzicht. Dazu gehört eine gezielte Ursachenanalyse basierend auf Fragen u. a. zur Haltung, Fütterung, Tiergesundheit und Tierbeobachtung. Darüber hinaus wird eine sogenannte „Packliste“ für einen Notfallkoffer bereitgestellt, der im akuten Havariefall mit Schwanzbeißen hilft. Um Beratungsempfehlungen für die geforderten Entwicklungen in Deutschland zu evaluieren, lohnt sich auch ein Blick über den Tellerrand, über Ländergrenzen hinweg. Dazu eignen sich insbesondere Länder, die schon seit vielen Jahren einen flächendeckenden Kupierverzicht realisieren, wie die

skandinavischen Länder. Die Ergebnisse einer Studienreise nach Schweden Ende 2019 ausgehend von der Bundesarbeitsgruppe zum gesamtbetrieblichen Haltungsmanagement eines Stallbaus der Zukunft wurden im Rahmen des zweiten Vortrags von Meyer (LfULG) „**Wie schaffen das die Schweden?**“ thematisiert. In Schweden werden 2019 nicht zuletzt als Ergebnis einer ähnlich wie in Deutschland geführten Tierschutzdebatte nur noch 1 % des europäischen Schweinebestandes gehalten. 1.200 Betriebe halten 130.000 Sauen und 2,6 Millionen Mastschweine und sichern damit eine Selbstversorgung von nur noch 75 % (ehemals nahezu 100 %). Nach dem EU Beitritt 1995 kam es zu einer Zunahme von Billigimporten. Erst mit der Etablierung der Marke „schwedisches Schweinefleisch“ im Jahr 2014 wurde dieser Trend gebrochen. Die Erzeugungskosten sind 10 - 30 Cent je kg Schweinefleisch höher, die Auszahlungspreise sind es auch. Trotzdem besteht weiterhin die Gefahr, dass die höheren inländischen Erzeugungskosten durch eine relativ rigorose Haltungsgesetzgebung durch ausländische Importware unterlaufen werden. Die Herausforderung für die Analyse der Erzeugungsbedingungen war zu unterscheiden zwischen Faktoren, die im Hinblick auf den gewünschten Kupierverzicht nachhaltig etwas bringen und solchen, die gemacht werden müssen, weil sie das Gesetz vorschreibt. Die Tendenz, den Tierschutz auf möglichst gut überprüfbare Kriterien zu reduzieren, die zum Teil mit Tierschutz gar nichts tun haben, ist in Schweden nicht unbekannt.

Tabelle 3: Vergleich gesetzlicher Vorgaben EU vs. Schweden

| | Rechtsvorschriften | |
|----------------------------------|---|--|
| | EU | Schweden |
| Kupieren der Schwänze | Nein (aber gängiges Prozedere) | Nein |
| Fixieren der Sauen | 4 Wochen während der Laktation und 4 Wochen nach Besamung | Nein |
| Bereitstellung von Stroh | Nein | Ja |
| Absetzalter | 28 Tage (21 Tage, wenn die Ferkel in spezielle Aufzuchtteile umgestalt werden) | 28 Tage (wenige Ferkel können nach 21 Tagen abgesetzt werden, wenn sie Teil eines speziellen Kontrollprogrammes sind) |
| Mindestfläche für Sau und Ferkel | bislang keine Vorgabe | 6 m ² |
| Mindestfläche für Mastschweine | 0,3 – 1 m ² in Anhängigkeit des Gewichtes (siehe Abb. 1) | = 0,17 + (kg LM) / 130 (siehe Abb. 1) |
| Spaltenboden | Vollspaltenboden | Teilspaltenboden (maximal 35 % Spaltenanteil) |

Eine wesentliche Erkenntnis war: In Schweden wird nicht nur über Kupierverzicht geredet, es werden tatsächlich auch die Schweine in Größenordnung unkupiert gehalten. In den besuchten Betrieben wurde bei diesen Schweinen ein Verletzungsniveau beobachtet, dass in keinem der von landwirtschaftlichen Laien ausgesuchten und vorgestellten Betriebe 2 – 3 % überschreitet. Das entspricht auch den Angaben aus landesweiten Erhebungen der Universität

Skara. Dabei helfen 7 wesentliche Faktoren, die leider nicht alle auf Deutschland übertragbar sind:

1. Eine geringe Tierkonzentration und Einzelhoflagen in Verbindung mit der landesweiten Freiheit bestimmter Erreger (u. a. PRRS) führen zu relativ gesunden Beständen und guten Voraussetzungen, dieses Gesundheitsniveau zu erhalten.
2. Eher kühle Jahresdurchschnittstemperaturen, eine andere Bauweise mit dem Ziel größerer Abteilhöhen (290 – 300 cm) sichern kühle Abteilstemperaturen (< 20°C). Dadurch entsteht weniger Hitzestress und eine bessere Annahme der Funktionsbereiche. Das ist die Grundvoraussetzung für einen strukturierten Buchtenaufbau.
3. Von der Abferkel- bis zur Endmastbucht wird durchgängig eingestreut. Die hygienisierte Minimaleinstreu dient vor allem als nachhaltige Beschäftigung und verbessert die Annahme der Funktionsbereiche. Die von den schwedischen Praktikern erwarteten Effekte auf die Faserversorgung müssen aus deutscher Sicht allerdings in Frage gestellt werden.
4. Aufzuchtferkel und Mastschweine werden konsequent in Kleingruppen von (überwiegend) Wurfgeschwistern also in Gruppen von 13 bis 15 Tieren gehalten. Die immunologisch stärkeren Wurfverbände sind gesünder, die Kleingruppen ermöglichen eine bessere Tierbeobachtung.
5. Der Verzicht auf eine Vollperforation führt zu Buchten mit 25 – 50 % Festfläche. Gleichzeitig wird etwas mehr (den Vorgaben der sächsischen Liste genau entsprechend) Platz vorgesehen. Das unterstützt den strukturierten Buchtenaufbau und begünstigt das Tierverhalten. Potentielle Tätertiere werden abgelenkt, Opfertiere in ihrer Aktivität unterstützt und finden eher Fluchräume.
6. Von der Abferkel- bis zur Endmastbucht werden alle Schweine (sogar die säugenden Sauen) konsequent mit Flüssigfutter am Langtrog gefüttert. Es gibt keine von uns als Risiko für Stress und ungünstiges Tierverhalten identifizierte Fütterungstechniken wie z. B. Rohrbreiautomaten oder Sensorfütterung.
7. Die schwedischen Schweine haben eine geringere „Grundspannung“. Die Basis liefert die Zucht von ruhigen Sauen („Cool gris“). Diese werden mit zu ihnen passenden Ebern angepaart und intensiv betreut mit Arbeitskräften, die es in Deutschland in dem Maße nicht gibt.

Die „**Erfahrungen der Beratung zum Kupierverzicht**“, vorgestellt von Frau Dr. Simone Müller, Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum (TLLLR) Jena, stammen aus dem Thüringer Pilotprojekt, das von 2016 – Mitte 2019 in 18 schweinehaltenden Betrieben mit insgesamt 30.000 Sauenplätzen durchgeführt wurde. Die Auflage, die Schwänze der

Schweine um maximal ein Drittel zu kupieren, erhöhte das Risiko für Schwanzbeißen/-nekrosen, den sächsischen Ergebnissen entsprechend um den Faktor 1,5. Das Ziel des Pilotprojektes bestand darin, ein Beratungs- und Managementsystem zu erproben, das die Betriebe bei der Erkennung von Risikofaktoren, die das Auftreten von Schwanzverletzungen begünstigen sowie deren Abstellung unterstützt. Die Risikoanalyse umfasste alle zurzeit bekannten Einflussgrößen der Haltung und Gesundheit. Am Beispiel eines Projektbetriebes wurde die Vorgehensweise und die Ergebnisse vorgestellt. Der SPF-Status des Betriebes bot eine sehr gute Voraussetzung aus Sicht der Tiergesundheit. Als wichtige Kenngröße wurden darüber hinaus nekrotische Veränderungen (Kronsaumentzündungen, Schwanznekrosen und Zitzennekrosen) neugeborener Ferkel erhoben. Diese weisen auf eine maternale Vorbelastung hin und haben die gleiche physiologische Ursache wie das MMA Syndrom. Die Ergebnisse machten deutlich, dass diese Saugferkelsignale ein geeignetes Hilfsmittel sind, um geeignete Würfe zu finden, die unkupiert belassen werden können. Um perspektivisch Kupierverzicht betreiben zu können, muss also schon bei der Muttersau begonnen werden. Die Erfahrungen zeigen, dass unkupierte Saugferkel aus immunstarken Altsauenwürfen ohne Nekrosen, bessere Aussichten haben unverletzt durch Ferkelaufzucht und Schweinemast zu kommen als Ferkel aus Jungsaunenwürfen. Diese sind für den Kupierverzicht häufig ungeeignet. Die Ursache sind Endotoxine (Abbauprodukte von Bakterien), die Entzündungsreaktionen befördern und von Mykotoxinen verstärkt werden. Mykotoxine im Futter begünstigen die Gefäßdurchlässigkeit und beschleunigen den Übertritt der Endotoxine ins Blut. Schwachstelle ist also auch hier die Fütterung. Als Ergebnis der Futteranalytik wurden u. a. Probleme bei der Mahlfeinheit (Anteil grob vermahlener Futterbestandteile zu gering), dem Rohfasergehalt (zu niedrig) und der Rohfaserqualität (Gehalt verdaulicher Faseranteile) im Laktationsfutter, sowie dem Gehalt an Spurenelementen (Zink, Selen, Kupfer) vor allem im Ferkelaufzuchtfutter identifiziert. Im Verdachtsfall von Mykotoxinbelastungen (ZEA > 0,1 mg -Ferkel, JS- bzw. 0,25 mg -Sauen, Mastschweine- und > 0,9 mg DON je Kilogramm Mischfutter) wurden Toxinbinder empfohlen. Ein besonderer Fokus lag auf der Untersuchung von Tränkwasser. 91 % der Proben aus Nippel Tränken lagen für E. Coli unterhalb der von ITW-gesetzten Beurteilungswerte. Offene Tränken wurden mikrobiologisch oft schlechter bewertet. Auch der Wasserdurchfluss der Tränken lag teilweise deutlich unter oder über den Empfehlungen. Betriebe mit eigenen Brunnen haben eher etwas schlechtere Ausgangsvoraussetzungen und können das Wasser mithilfe von Wasserstoffperoxid oder Chlordioxid hygienisieren. Zusätzlich ins Boot geholte Experten führten darüber hinaus zu einigen wesentlichen Änderungen in der Stallklimaführung und im allgemeinen Gesundheitsmanagement. Großer Wert wurde auch der Mitarbeiterschulung zugemessen, die auf die Herausforderung, unkupierte Ferkel aufzuziehen, vorbereitete wurden.

Als wesentliches Ergebnis des Projektes wurde festgehalten, dass nur die gemeinsame Zusammenarbeit aller Beteiligten einer Produktionskette zum Erfolg führen kann. Das Herzstück des Aktionsplans zum Kupierverzicht, die Risikoanalyse, muss alle Stufen der Schweinehaltung umfassen. Es wird den Betrieben empfohlen, nach positiver Risikoeinschätzung kleine Gruppen unkupierter Schweine aufzustellen, um Erfahrungen zu sammeln. Um sich dem Ziel Kupierverzicht weiter zu nähern ist mehr stoffwechselphysiologisches Wissen erforderlich, damit Nekrosen (SINS) in Aufzucht und Mast vermieden werden können.

„Erfahrungen zum Kupierverzicht in der Praxis“ sammelt Ralf Remmert nicht erst seit dem Aktionsplan zum Kupierverzicht Mitte letzten Jahres. Am Standort in Neudorf werden 1.400 Sauen und 500 Jungsauen gehalten. Dabei steht nicht nur eine besonders tiergerechte Haltung, sondern auch eine regionale Vermarktung in einer Fleischerei mit 15 Filialen im Vordergrund der Unternehmensstrategie. Diese versucht die Wunschvorstellungen der Zeit (Tierwohl, Regionalität, Umweltschutz, Antibiotikafreiheit und Transparenz) mit dem für den Absatz nach wie vor wichtigsten Kriterium der Preiswürdigkeit des Produktes zu verbinden. Der Betrieb umgeht mit der Direktvermarktung den komplizierten und Ressourcen verbrauchenden Weg über die Label des LEH. Er kann damit die nicht unbeträchtlichen Overhead Kosten minimieren bzw. für das Marketing selber verwenden. Grundvoraussetzung dafür ist sicherlich die Größenordnung der Direktvermarktung mit 4.500 Mastschweineplätzen. Um Regionalität zu sichern wird ausschließlich Futter aus der Region und keine Proteinfuttermittel aus Übersee eingesetzt. Die Zwei-Säulenfütterung aus Leistungs- und Strukturfütterung entspricht im Grunde genommen dem von uns (weiter) entwickelten Konzept einer Beschäftigungsfütterung. Die Haltungsformen in der Ferkelerzeugung versuchen den Einsatz von Kastenständen auf ein Mindestmaß zu reduzieren und werden betrieblich weiterentwickelt. Die Besamung in der Gruppe funktioniert auch ohne Kastenstände. Es bewährt sich aber nicht alles von Anfang an und wird im Nachhinein auch kritisch bewertet, wie z. B. die Gruppenhaltung ferkelführender Sauen. Diese stellt nach Einschätzung des Praktikers zu hohe Anforderungen an die Arbeitswirtschaft. Das Prinzip, die Mitarbeiter in die Entwicklung tiergerechter Haltungsverfahren mitzunehmen gehört zum Neudorfer Betriebskonzept. Um der Umwelt besser gerecht zu werden, versucht der Betrieb eine Kot-Harn-Trennung und damit NH₃ Reduktion über „Schweinetoiletten“ zu realisieren. In der Ferkelaufzucht und Schweinemast werden den Tieren z. T. sogar Aussenklimareize angeboten. Diesen erleichtern auch die Darstellung einer für Schweine offensichtliche und einfache Buchtenstrukturierung. Diese ist nach betrieblicher Einschätzung eine Grundvoraussetzung für die Aufzucht von unkupierten Ferkeln. Denn dadurch haben die Schweine eine „Wahl“ und können auf stressige Haltungssituationen reagieren. Problematisch ist für Schweine z. B. nicht die Zugluft an sich, sondern die fehlenden Möglichkeiten darauf zu reagieren.

So wird im Gegenteil, alles versucht um Stress zu reduzieren. Die Sauen bleiben beim Absetzen von den Ferkeln in der Nachbarbucht in Sichtweite und ähnlich wie oben für Schweden beschrieben als Wurfverband zusammen. Zukünftig möchte der Betrieb eine Hof nahe Schlachtung von Familiengruppen realisieren und möglichst weit auf Lebendtiertransporte verzichten. Bekanntlich werden auch die organoleptischen Verzehrseigenschaften von Schweinefleisch, maßgeblich durch den Stress unmittelbar vor der Schlachtung verursacht. Dieser Weg ist letztendlich nur ein weiterer Schritt zur konsequenten Umsetzung der Betriebsphilosophie „Das Tier und die Umwelt stehen im Mittelpunkt. Das Konzept wird darum gebaut!“

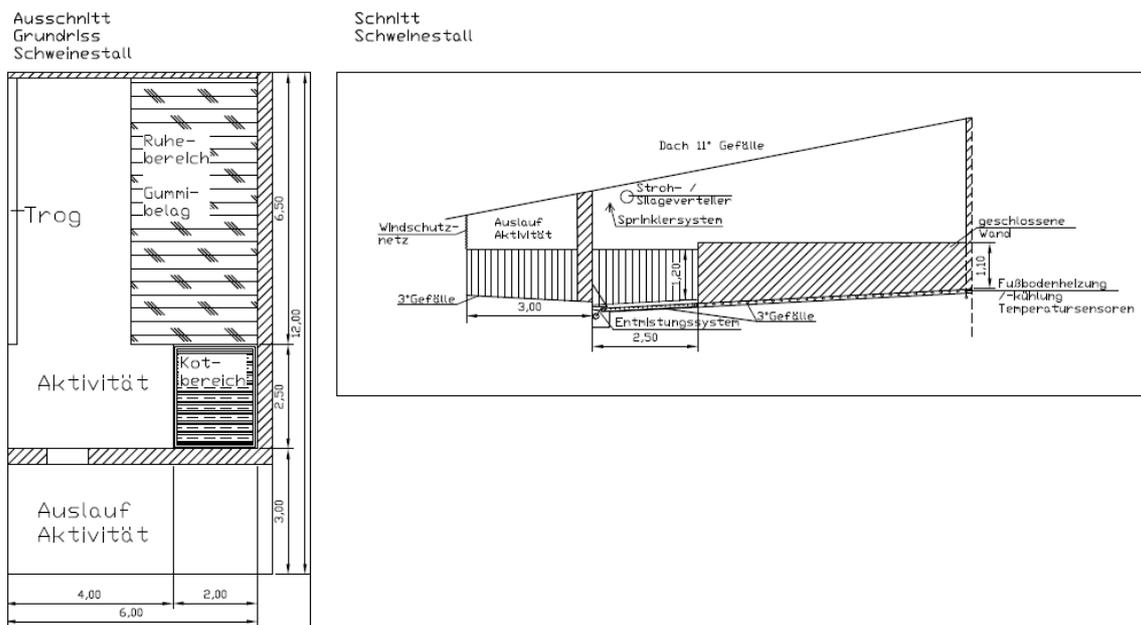


Abbildung 4: Neudorfer Haltungssystem mit dem Ziel von Tier- und Umweltgerechtigkeit

Weitere „**Zukunftsfähige Stallbaukonzepte**“ aus Sicht eines Stallausrüsters wurden als Abschluss des Nachmittagsteils von Dr. Richard Hölscher vorgestellt. Die Firma Hölscher und Leuschner (HL) vertritt für die Schweinemast mit Sortierschleusen ein Haltungssystem, was systembedingt an Gruppengrößen von 250 bis 400 Mastschweinen gebunden ist. Die Mastschweine müssen um zum Futter zu gelangen, einer Abrufstation für Sauen ähnelnden „Fangstand“ betreten in dem die Tiere optisch vermessen werden. Anschließend werden sie je nach Körpergewicht in eine von zwei möglichen Richtungen und damit Fütterungen ausgeschleust. Im Vergleich zu der Standardfütterung eines Abteils ist die Versorgung zunächst bedarfsgerechter. Alle Mäster, die mit Sortierschleusen erfolgreich arbeiten, stehen vor der Herausforderung, konditionell möglichst ausgeglichene und damit gesundheitlich zumindest einheitlich große Ferkelpartien einkaufen zu müssen. Diese sind aber mittlerweile bei allen Systemen mehr oder weniger obligatorisch. Entscheidend ist aber die Aussortierung von vermarktungsfähigen Schweinen heute in der Regel nach FOM (Körpergewicht) und weniger nach Auto-FOM Kriterien (Gewicht der Handelswert bestimmenden Teilstücke) in eine Verkaufsbucht. Das hat arbeitswirtschaftliche und vermarktungsseitig solche Vorteile, dass die möglichen Nachteile der Großgruppe (ca. 50 g geringere MTZ, systemuntaugliche Tiere, evtl. etwas größere Nachahmefekte für Verhaltensstörungen in der Großgruppe) von den Mästern, die damit arbeiten, in Kauf genommen werden. Die Probleme mit systemuntauglichen Tieren sind nach Angaben der Firma allein durch Einrichtungsdetails (Türen neben den Sortierstationen) deutlich (< 1 %) reduziert worden. Während in ostdeutschen Standardbetrieben die Sortierverluste (nicht optimale Sortierung nach Gewicht und Muskelfleisch) im Verlauf der letzten 10 Jahre

häufig so hoch wie die möglichen Gewinne (!) sind, betragen diese bei gut laufenden Sortierschleusen nur einen Bruchteil davon. Die Veränderungen in der Schlachtkörperbewertung nach Handelswert (Auto FOM) lassen diesen Vorteil noch steigen.

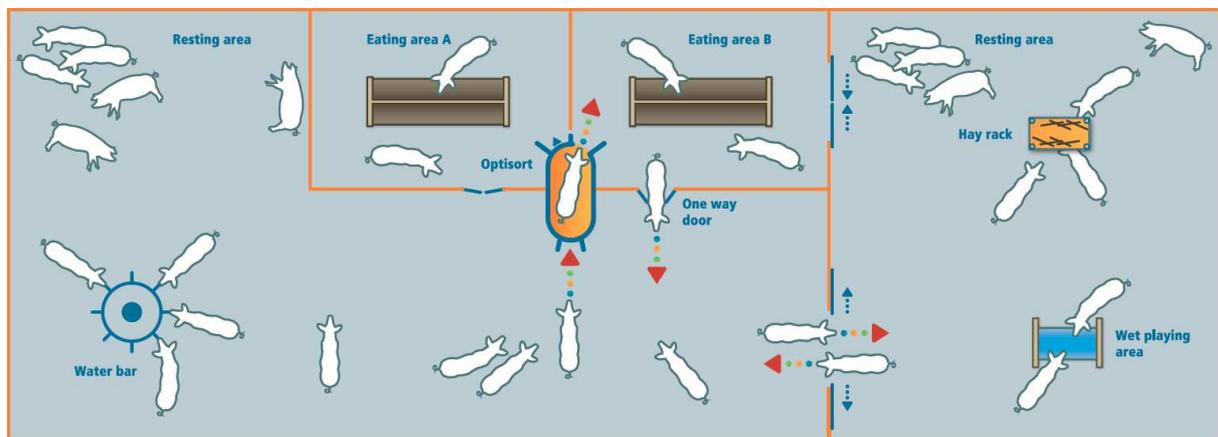


Abbildung 5: Raum und Funktionsprogramm „OptiSORT“

Wichtig für die Platzökonomie des Konzeptes ist, dass nicht alle Bereiche eines Großraumabteils durchgehend erschlossen sein müssen. Gerade durch die gemeinsame Nutzung der Funktionsbereiche einer Großgruppe ist am Anfang (zu) viel Platz und am Ende der Mast kann es trotzdem eng werden. Deshalb sieht das Haltungskonzept vor, dass in Vor- und Mittelmast nur 2/3 der Stallfläche (linke Abteilhälfte) für 100 % der Schweine mit 0,5 m²/Tier geöffnet ist. Das verbleibende Drittel kann dann in der Zeit einer anderen Haltungsgruppe als Nachmastbereich dienen. So war es beim Baukonzept der Agrargenossenschaft Staritz möglich, platzökonomisch zu bauen und gleichzeitig die Vorgaben für eine förderfähige besonders tiergerechte Haltung einzuhalten. Wenn die Nachmast beendet ist, wird der fehlende 1/3 Bereich geöffnet und die Schweine der Haltungsgruppe (> 50 kg) haben 0,75 m²/Tier oder entsprechend mehr zur Verfügung. Mithilfe dieses Prinzips kann ein 20 Wochenzyklus auf 16 Wochen und damit die Fixkosten um 20 % reduziert werden. Durch die bauliche Trennung der Stallbereiche ist eine Bewirtschaftung im Rein-Raus-Prinzip möglich.

Richard Hölscher sieht die Sortierschleusen als Herzstück von Haltungssystemen mit denen sich alle (4) Stufen geplanter staatlicher oder LEH Tierwohllabel realisieren lassen. So wurden im Betrieb befindliche Konzepte für die Haltungsstufe 2 mit Minimaleinstreu oder Tiefstreu sowie für die Haltungsstufe 3 mit Minimaleinstreu („freeSORT“), Auslauf und ständigem Zugang zu Raufutter vorgestellt. Der Vorteil der Großgruppe ist, dass damit eine optimale Buchtenstrukturierung (geblockte, für Schweine „offensichtliche Funktionsbereiche“) und Platzverwertung mit einem gelenkten Tierverkehr verbunden werden kann. Haltungssysteme mit einem relativ hohen Anteil für das Liegen vorgesehener Festflächen in einem Innenbereich und einem für das Koten vorgesehenen Auslauf können über die Schleusen unterstützt werden. So wird der Tierverkehr gelenkt. Bei dem abschließend vom Betreiber der Anlage Frank Neubauer von der Landgut Staritz GmbH vorgestellten Sortierstall in Döbeltitz werden 5.560 Mastschweine in 7 Großgruppen zu je 760 Mastschweinen gehalten. Das Konzept gilt als Beispiel für die

12

| | |
|--------------------|--|
| Bearbeiter: | Dr. Eckhard Meyer |
| Abteilung/Referat: | Landwirtschaft/Tierhaltung |
| E-Mail: | eckhard.meyer@smul.sachsen.de |
| Telefon: | 034222 46 2208 |
| Redaktionsschluss: | 20.03.2020 |
| Internet: | www.smul.sachsen.de/lfulg |

Haltungsstufe 1 und soll dem Tierwohl durch zusätzlichen Platz (+ 20 %), Komfortliegezonen, Licht (zusätzliche Lichtquellen durch transparente Lüftungsklappen) und Luft (VRV Lüftung, Kühlung) gerecht werden. Dabei wurden aber auch die sogenannten „Basics“ nicht vergessen. Die Fütterung im Stichleitungsprinzip verzichtet auf Ventile im Abteil. Jedes Abteil bekommt Futter (Mais, Getreide, Soja) über eine eigene Leitung. Die dafür notwendigen Ventile befinden sich übersichtlich und wartungsfreundlich im Futterhaus. Das Futterrohr endet über dem Fallrohr zum Trog in einer Art (umgekehrten) Siphon, der Lufteintrag und Keimvermehrung verhindert. So etwas nennen Stalleinrichter heute „smarte Einrichtungsdetails“, die als kleine Bausteine zur Funktionsfähigkeit des gesamten Konzeptes beitragen.

Fazit und Schlussfolgerungen

Welcher ist Stall zukunftsfähig im Spannungsfeld hoher gesellschaftlicher Erwartungen und fehlender Rechtssicherheit? Um Antworten auf die damit verbundenen Fragen zu finden, fand am 04. März 2020 ein Baulehrschauafachtag zum Thema zukunftsfähig Bauen in Köllitsch statt. Diese Veranstaltung wurde gemeinsam mit der ISN Projekt GmbH und mit Unterstützung der Bauförderung für Landwirtschaft (BfL) durchgeführt. In zwei Themenblöcken wurden auf der Fachtagung die gesellschaftspolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Zukunft, sowie die Ansprüche an den Stallbau der Zukunft bei Kupierverzicht diskutiert. So wurde mit Blick auf die mitteldeutschen Erzeugungsbedingungen das Profil für den Stallbau der Zukunft geschärft.

Als ein Ergebnis kann festgehalten werden: Um auch in Zukunft wirtschaftlich Schweine halten zu können, müssen die Zeichen der Zeit erkannt und bei Neu- sowie Umbauten stärker berücksichtigt werden. Von den Erzeugerbetrieben wird, zumindest von den Verbrauchern aus dem Inland, mehr erwartet, als der Markt bezahlen kann. Eine Konsumwende steht nicht bevor, sie ist seit einigen Jahren im Gange. Diese verlangt den Betrieben viel ab, bietet aber auch die Perspektive mit dem geforderten Tierwohl Geld zu verdienen. Die Anforderungen greifen aber auch mit Blick auf geteilte In- und Auslandsmärkte so tief in die Erzeugung ein, dass diesen Aufwand der Markt nicht in ausreichendem Maße honorieren kann. Deshalb ist der Weg einer abgestimmten Nutztierstrategie notwendig. Auch fehlen zum Teil noch die Voraussetzungen für die Genehmigung der Umsetzung der vorliegenden Konzepte zum Stallbau der Zukunft (z. B. Außenklima). Dabei ist auch noch technischer Fortschritt und Zeit für den Umbau erforderlich, denn nicht alles was gewünscht wird, ist zurzeit technisch und auch genehmigungsrechtlich (Beispiel Ausläufe, Außenklima) möglich. Der wichtigste Punkt ist, dass die Novellierung der Nutztierhaltungsverordnung endlich in Kraft tritt. Versuche zeigen, dass die baulichen notwendigen Anpassungen vor allem bei der Kastenstandgestaltung technisch umsetzbar sind, wenn die Altanlagen ausreichende Übergangszeiten bekommen. Die Haltung von unkupierten Schweinen ist die „Königsdisziplin im Stallbau“. Sie erfordert zum Teil eine Umkehrung etablierter Verfahrenstechnik und ist nicht nur eine Frage der Tierhaltung. Kupierverzicht ist auch eine Frage der Tiergesundheit, des Managements, der Tierzucht und der Haltung der im Stall tätigen Menschen zu diesem sensiblen Thema.

Die landwirtschaftliche Seite ist bereit, diesen Umbau zu realisieren. Das ist aber nur möglich, wenn Rechts- und Planungssicherheit für die Betriebe eintritt. Nur so sind Weiterentwicklungen möglich und im gemeinsamen Dialog gelingt es eine Umsetzungsstrategie zu entwickeln, die den Ansprüchen der Tiere, der Gesellschaft und der Bauern gerecht wird.

Bearbeiter: Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat: Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail: eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon: 034222 46 2208
Redaktionsschluss: 20.03.2020
Internet: www.smul.sachsen.de/lfulg